

Hopp oder top beim Pfalzquartier

Eindringlicher Appell zum Weitermachen von Tessner und Schwerdtner – Alternativen sind jetzt oder gar nicht

Von Frank Heine

Goslar. Alles oder nichts: Wenn der Goslarer Rat am 30. März zur Sondersitzung eingeladen ist und ein zweites Mal über das Pfalzquartier abstimmen soll, geht es genau um diese Entscheidung. Ehrenbürger Hans-Joachim Tessner und Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner (SPD) haben gestern Nachmittag noch einmal gemeinsam und eindringlich für die einmaligen Entwicklungschancen an historisch bedeutsamer Stätte geworben. Tessner ließ aber auch keinen Zweifel aufkommen: Ein drittes Angebot von seiner Seite wird es nicht mehr geben. Heißt: Bei einem Nein der Politik platzt das Projekt.

Als Gefragter gehandelt

Diese Aussage will der Multi-Unternehmer aber keinesfalls als Drohung oder Ultimatum verstanden wissen. In seiner Schilderung der Projekt-Historie ist er aber immer derjenige gewesen, der als Gefragter stets den Wünschen der Stadt und Impulsen aus einer breiten Bevölkerung entsprochen habe. Seinerzeit sei es der Schwerdtner-Vorgänger Dr. Oliver Junk (CDU) gewesen, der nach dem Aus für den ECE-Einkaufstempel bei ihm nach einer Idee nachgefragt habe.

Über Hotel und Wohnungsbau sowie einem Kaiserringträger-Museum sei man über Zwischenetappen bei einem Hotel plus angeschlosse-



Hans-Joachim Tessner



Urte Schwerdtner



Ein Projekt am Scheideweg: Wenn der Rat am 30. März für das Pfalzquartier stimmt, geht die Entwicklung an historischer Stätte mit dem Partner Tescom weiter. Andernfalls drohen Ausstieg und Stillstand. Foto: Epping

ner Mehrzweckhalle gelandet. Die Steigerung der Kosten für diese Halle von ursprünglich 6 auf jetzt 19,8 Millionen Euro sei nachträglichen Wünschen, Zeitverzögerungen und Baukosten-Steigerungen geschuldet. Tessner hatte über seine Stiftung zunächst 6 Millionen Euro zugesagt – plus 4,5 Millionen Euro an Betriebskosten für die nächsten 20 Jahre. Jetzt lautet das Angebot: Die Summe kann sofort und insgesamt genutzt werden.

Aufgrund der Corona-Pandemie sei jetzt der Wunsch nach Neuberechnung aufgetreten. Der Braunschweiger Projektentwickler Amir Hidar hatte seine Zahlen wie berichtet am 16. Februar vorgestellt. Laut Tessner dürfe man nicht außer Acht lassen, dass bundesweit viele solcher Projekte eingestampft worden seien, weil sich Investoren plötzlich zurückgezogen hätten. Er steht nach wie vor fest zu seinem Angebot und schlägt vor, die Hotel-Betreiber als mögliche Hallen-Bespieler ins Auge zu fassen.

Der Kritik an der halbierten Zahl an Stellflächen in der geplanten Tiefgarage entgegnet er, unter ande-

rem die 120 Mitarbeiter-Parkplätze der Verwaltung nicht zu vergessen. Bei abendlichen Veranstaltungen und am Wochenende stünden auch sie zur Verfügung. Tessner, der am Sonntag 78 Jahre alt wird, gibt unumwunden zu, dass er die Fertigstellung gern noch erleben würde.

Glücksfall für Goslar

Mit Schwerdtner weiß sich Tessner einig, dass die Gestaltung des Quartiers nach preisgekrönten Vorstellungen von Spitzen-Architekten eine einmalige Chance, sogar einen Glücksfall für Goslar bedeutet – ein Magnet für Touristen und Einheimische. Nicht nur die Kosten fürchten, sondern auch die Chancen sehen, rät das Duo. Inzwischen bewegt sich die Investition für das Gesamtprojekt in Dimensionen zwischen 60 bis 65 Millionen Euro, von denen Tessners Firma Tescom 50 bis 55 Millionen Euro schultert.

„Der Rat hat sich im Oktober 2016 schon einmal für dieses grandiose Projekt ausgesprochen“, erinnert Schwerdtner. Sie ruft auch noch einmal ins Gedächtnis, wie

umfassend die Bürgerbeteiligung gewesen sei, welch hochklassige Akteure mitgewirkt hätten und weiter mitwirkten und wie die Wünsche ganz vieler Goslarer eingeflossen seien. Die Tescom habe im Vertrauen auf den Fortgang bereits eine gute halbe Million Euro investiert.

Goslar bekomme Fördergelder für Städtebau in Höhe von 14,3 Millionen Euro, die alle mit Blick und in Hoffnung auf das Pfalzquartier beantragt und bewilligt worden seien – und zwar zusätzlich zu Tessners Geldgeschenk. Der Domplatz, die Wallanlagen, der Pfalzgarten – alles müsste wieder neu gedacht und erfragt werden, gibt Schwerdtner zu bedenken. Dass der Fachmann Hidar bei seinen Kosten-Prognosen „fast immer Punktlandungen“ hingelegt habe, sei in heutigen Zeiten „echt Gold wert“. Und die Ausföhrung liege auch weiterhin bei der Tescom, die ganz andere Möglichkeiten bei Kräfteinsatz, Know-how und Rahmenbedingungen als die Stadt habe. „Wir können das allein gar nicht“, sagt Schwerdtner. Jetzt gilt es, bis zum 30. März den Rat von dieser Vision zu überzeugen ...



Hans-Jürgen Rappmann

„In Goslar verlobt“

„Goslar, das passt! 1975 haben sich meine Frau und ich auf dem Weihnachtsmarkt in Goslar verlobt, damals machte man das noch. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, dass wir fünf Jahre später von Braunschweig nach Goslar umziehen würden. In über 40 Jahren haben wir Goslar und sein Umland schätzen und lieben gelernt. Trotz des Wunsches nach Meer, haben wir nie darüber nachgedacht, die Stadt zu verlassen. Es passt – nicht zu klein und nicht zu groß, eine schöne Stadt. Nach meiner Pensionierung 2017 hatte ich das Glück und die Ehre, für die Bürgerstiftung für Goslar und Umgebung ehrenamtlich tätig sein zu dürfen. Im Großen und im Kleinen kann ich so mit unserem Team viel Gutes für Goslars Bürgerinnen und Bürger bewirken. Ich freue mich auf die zahlreichen tollen Events, die auf uns und unsere auswärtigen Gäste im Jubiläumsjahr 2022 warten. Ich wünsche allen viel Spaß dabei!“

Der ehemalige Rektor der Grundschule Oker, Hans-Jürgen Rappmann (69), wurde 1952 in Hildesheim geboren. Seit 2019 ist er Vorsitzender der Bürgerstiftung.

Das letzte Geleit für einen „Okeraner durch und durch“

Freunde und Weggefährten nehmen in einem Trauergottesdienst Abschied vom verstorbenen SPD-Politiker und Ex-Ratsherrn Gerd Politz

Von Frank Heine

Oker. Mit einem Trauergottesdienst haben sich gestern Mittag gute Freunde und treue Weggefährten aus Oker und Goslar von Gerd Politz verabschiedet. In der Martin-Luther-Kirche standen sie seiner Familie um Ehefrau Irene bei, als sich der überzeugte SPD-Politiker, jahrzehntelange Goslarer Ratsherr und Macher vom Adenberg im Angesicht der Okeraner Hütte auf seine letzte Reise begab. Er war am 19. Februar im Alter von 82 Jahren gestorben.

Die beiden Goslarer Ehrenbürger Hans-Joachim Tessner und Sigmar Gabriel waren ebenso zum letzten Geleit gekommen wie die Spitze der Stadtverwaltung mit Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner und dem Ersten Stadtrat Burkhard Siebert. Nicht nur „seine“ SPD war durch Annett Eine und Martin Mahnkopf mit den Spitzen von Partei und Fraktion vertreten. Für die CDU waren Axel Bender und Norbert Schecke da. Als treuer Politik-Freund saß der Jerstedter Ratsherr und Liberale Christian Rehse in den vorderen Bänken.

Armin Kalbe, früherer CDU-Bürgermeister und Dritter im Bunde eines einst wegbestimmenden Rats trios, war ebenso wie Altoberbürgermeister Dr. Otmar Hesse und Ex-Landrat Thomas Brych in den Politz-Stadtteil gekommen. Und Oker war sowieso da, um einen „Okeraner durch und durch“, wie Pfarrer Martin Feuge den Verstorbenen charakterisierte, von dieser Welt zu verabschieden – in so großer Zahl, wie es die Corona-Auflagen zuließen.

Kampf ohne Klagen

In Oker geboren, in Oker das ganze Leben verbracht und jetzt in Oker gestorben: Gerd Politz war nicht mehr viel Zeit beschieden, nachdem er einen Tag vor Heiligabend seine niederschmetternde Krebs-Diagnose bekommen hatte. Wie immer kämpfte er, ohne zu klagen. Glaubte sich sogar auf einem guten Weg. Und verlor am Ende doch.

Was hat Gerd Politz eigentlich



Trauergottesdienst für Gerd Politz in der Martin-Luther-Kirche: Der Ur-Okeraner Sozialdemokrat ist am 19. Februar im Alter von 82 Jahren gestorben. Fotos: Epping

Sportlerball in Langelsheim kennengelernt und dort zwei Jahre später geheiratet. Am 28. Juli hätten sie diamantene Hochzeit gefeiert.

Der Okeraner Freibad-Erhalt und die Rettung des Goslarer Schützenfestes: Pfarrer Feuge hob nur zwei Verdienste hervor, die sich der ge-

erklang in der Okeraner Kirche ausgerechnet der Hit von „Unheilig“. „Der Graf“ beschwor musikalisch-intensiv: „Geboren, um zu leben.“ Am Ende begleitete der Zug der Gäste den Sarg zum gesungenen Versprechen „Amoi seg’ ma uns wieder“ hinaus. Austria-Barde An-

